

# Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

---


KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

  
ALICE SALOMON  
HOCHSCHULE BERLIN  
University of Applied Sciences

 FRÖBEL  
Kompetenz für Kinder

 wiff  
Weiterbildungsinitiative  
Frühpädagogische Fachkräfte

# Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

## ABSTRACT

Musikalische Aktivität für drei bis sechsjährige Kinder in Kindertageseinrichtungen sollte den Kindern Raum geben, sich in ihrer individuellen Art und Weise wahrzunehmen, zu empfinden, sich auszudrücken, zu interagieren, zu gestalten, zu denken und sich selbsttätig mit musikalischen Phänomenen auseinanderzusetzen. Die PädagogInnen sind dabei achtsame Begleiter, erlauben sich in Resonanz mit den Kindern zu kommen und bieten als Mit-Musiker ihre eigenen Ideen an. Außerdem unterstützen sie die Kinder dabei, Erfahrungen beim musikalischen Explorieren und Gestalten zu versprachlichen und (grafisch) zu verschriftlichen.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Leitlinien
  - 2.1. *Musikalische Aktivität*
  - 2.2. *Partizipation, Resonanz und Selbstwirksamkeit*
3. Der musikalische Prozess
  - 3.1. *Experimentieren*
  - 3.2. *Improvisieren*
  - 3.3. *Komponieren*
  - 3.4. *Üben*
  - 3.5. *Präsentieren*
4. Zusammenfassung
5. Fragen und weiterführende Informationen
  - 5.1. *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
  - 5.2. *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
  - 5.3. *Glossar*

---

## INFORMATIONEN ZUM AUTOR

**Johannes Beck-Neckermann** ist Musik- und Tanzpädagoge, Musiktherapeut und Autor. Die Schwerpunkte seiner freiberuflichen Fortbildungsarbeit sind die Bildungsbegleitung in der frühen Kindheit, Kindzentrierung und Partizipation beim musikalischen, tänzerischen, sprachlichen Gestalten mit Kita-Kindern sowie die pädagogische Begleitung von Kita-Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Er ist zurzeit Lehrbeauftragter der Johann-Hinrich-Wichern-Fachakademie für Sozialpädagogik/Schweinfurt und Mitglied der MIKA-Konzeptwerkstatt der Bertelsmann Stiftung.

## 1. Einleitung

Die frühpädagogische Arbeit in Kitas folgt heute dem Anspruch, das einzelne Kind im Kontext einer Gruppe individuell bei seinen Entwicklungs- und Bildungsprozessen zu begleiten. So wird das Kind in seiner Art wahrzunehmen, zu empfinden, sich auszudrücken, zu interagieren, zu gestalten und zu denken zum Ausgangspunkt des Handelns der PädagogInnen. Das muss auch für musikpädagogische Konzepte im Kontext der Frühpädagogik gelten.

## 2. Leitlinien

### 2.1 *Musikalische Aktivität*

Die Vorstellung von dem, was alles Musik sein und werden kann, sollte im Kontext der frühpädagogischen Entwicklungs- und Bildungsbegleitung sehr weit gefasst werden. In einem offenen Konzept von Musik ist musikalisch aktiv, wer akustische Phänomene (Geräusche, Klänge, Rhythmen oder Töne) wahrnimmt, miteinander in Beziehung setzt, exploriert oder mit ihnen gestaltet. Zu diesem elementaren Verständnis von musikalischer Aktivität gehört wesentlich der Aspekt, dass in solchen Explorations- und Gestaltungsprozessen die wahrgenommenen oder entstehenden akustischen Phänomene für die Beteiligten eine persönliche Bedeutung erlangen.

Dieser weitgefaste Begriff von musikalischer Aktivität schließt ein, dass Kinder in der Kindertageseinrichtung in jeder Situation, an jedem Ort und mit jedem Material bzw. Gegenstand zum Geräusche- und Klangforscher und Musikerfinder werden können. Sobald Hörbares ihre Wahrnehmung fesselt und/oder sie einlädt, weiter zu erkunden und zu gestalten, entsteht eine musikalische Situation. So kann der Sandkasten zum Musikort werden und ebenso die Küche, die Treppe, der Garten. Und als Klangwerkzeuge können dienen: Tasse, Teller und Löffel, die Rutsche und das Klettergerüst, der Tisch und der Stuhl, die Trommel, die Rassel, das Xylophon und vieles mehr.

### Zugänge zur Klangerzeugung

Wenn die musikalische Aktivität von Kindern so weit gefasst wird, dann kann wahrgenommen werden, dass Kinder unterschiedliche Zugänge zur Klangerzeugung wählen und dabei jeweils spezifische Erfahrungen suchen.

Ein erweiterter  
Musikbegriff

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

### **Die Wahrnehmungskünstler**

*Der fünfjährige Janne schlägt mehrere Klangschalen an und hört aufmerksam hin. Er versucht herauszufinden, welche am längsten klingt. Im Lauf seines Spiels beginnt er dann, den Klang der Klangschalen mit seinen Fingern abzdämpfen. Dabei experimentiert Janne mit der Intensität des Drucks seiner Finger und mit der Größe der Berührungsfläche durch Finger und Hände. Am Ende legt er die am längsten klingende Klangschale auf seine offene Handfläche. Er spürt der Schwingung nach, die sich in seiner Handfläche und darüber hinaus ausbreitet: „Das bizzelt bis zum Ellbogen!“, sagt er.*

## Sinneseindrücke sammeln

Klangerzeugung regt die Wahrnehmung an: Hinhören, hinschauen, ertasten. Es gibt Kinder, die Momente musikalischer Aktivität vorwiegend dafür „nutzen“, viele Sinneseindrücke zu sammeln. Diese Kinder werden dabei ganz zum lauschenden Ohr, zur empfindsamen Hand, zum wachen Auge. Ihr Erleben der klingenden Momente ist wie baden in einem Meer von Sinneseindrücken.

### **Die Bewegungskünstler**

*Sinan (3) und Alina (4) haben in jeder Hand zwei Rasseln und schütteln diese so schnell und so stark es ihnen möglich ist. Undenkbar dabei sitzen zu bleiben! Sie rennen los, rennen in entgegengesetzter Richtung in Kreisen. Immer wenn sich ihr Weg kreuzt stoppen sie, „frieren“ ein. Für einen kurzen Moment ist nun kein Rasselgeräusch zu hören .....und schon rennen sie weiter. Für die nächste Rasselrunde.*

## Sich klangvoll bewegen

Damit etwas klingt, muss es bewegt werden. Es gibt Kinder für die liegt genau darin der Reiz: Ich bewege mich, also klinge ich. Diese Kinder gehen vollständig in ihrer Bewegung auf. Sie wollen sich selbst spüren, freuen sich daran, dass diese Bewegung klingt. In der Regel ist es für sie auch wichtig, dass andere dies wahrnehmen, dass sie gehört werden. Ihre Klangerzeugung entsteht oftmals durch „tanzende“ Finger, Hände, Arme und ist eine Aufforderung: „Schau mir zu! Hör mir zu!“.

### **Die Symbolisierungskünstler**

*Vier Jungs zwischen 4 und 6 Jahren stellen vier Stühle hintereinander und setzen sich darauf: „Omnibus-bus-bus, Omnibuhuhuuuhus“, singen sie. Dabei wackeln sie mit dem Stuhl von links nach rechts. Das Stuhlbeinklappern am Boden soll das Motorengeräusch hörbar machen. Einer der vier holt sich aus dem Musikinstrumentenregal ein Glockenspiel und streift mit dem Schlägel in schneller werdenden Bewegungen über die Klangplatten. „Weil wir so schnell fahren.“ „Ich will hupen“ ruft ein anderer und holt sich eine Trommel, um immer wieder zwei bis drei Schläge darauf zu „hupen“.*

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

### Mit Klängen erzählen

Geräusche, Klänge, Rhythmen und Töne sind ein menschliches Ausdrucksmittel. Es gibt Kinder, die dieses Ausdruckspotenzial nutzen, um etwas zu erzählen. Sie erfinden Musikstücke, die wie ein hungriger Löwe, eine Rakete, ein schlafendes Baby etc. klingen. Gerne lassen sich diese Kinder von Klingendem zu Assoziationen anregen und wollen mit Musik bei den anderen Beteiligten Assoziationen und Bedeutungsbildungen bewirken. Ihre Klangerzeugung ist eigentlich eine Mitteilung. Sie „sagen“ etwas mit Klang.

### Musik-Ateliers

#### Raum für Musik Zeit für Musik

Kinder benötigen einen Ort und ausreichend Zeit, um musikalisch aktiv werden zu können. Das kann räumlich verstanden werden, indem in der Kindertagesstätte ein Raum für musikalisches Explorieren, Gestalten und Präsentieren zur Verfügung gestellt wird. Wunderbar, wenn eine Einrichtung die entsprechenden Möglichkeiten hat und einen Raum zur Verfügung stellen kann. Dies allein jedoch schafft noch nicht das „Atelier“. Die Begriffe „Musik-Atelier“ und „Musik-Werkstatt“ sind vor allem der Ausdruck einer Haltung: „Hier erschaffen Kinder ihre eigene Musik“. Dafür muss bei den begleitenden PädagogInnen zunächst ein „innerer“ Raum geöffnet werden, in dem diese zulassen können, dass Kinder musikalisch selbsttätig gestalten. Selbsterfundene Musik von Kindern ist zunächst durchaus „roh“ gestaltet. Im schöpferischen Umgang mit Papier und Farbe wird Kindern dieser Freiraum oft ganz selbstverständlich gewährt. Der gleiche Freiraum ist auch für die Kinder als Musikerfinder wesentlich. Kinder sollten mit klangerzeugenden Materialien und Musikinstrumenten frei explorieren und gestalten können. Wenn die Rahmenbedingungen es nicht anders zulassen, kann dies auch ohne ein spezielles Musik-Zimmer organisiert werden.

## 2.2 Partizipation, Resonanz und Selbstwirksamkeit

Musikalische Aktivitäten können als Interaktionsprozesse begriffen werden. Kinder nehmen akustische Phänomene wahr, explorieren und gestalten mit Geräuschen, Klängen, Rhythmen und Tönen. Dabei erschaffen sie ihre eigenen musikalischen Werke und wirken mit ihrem musikalischen Ausdruck in ihre Lebenswelt hinein. Daher kann musikalische Aktivität immer auch als Interaktionsangebot verstanden werden. Überall dort, wo Musik gemeinsam gestaltet wird, wo musikalische Ergebnisse von anderen aufmerksam gehört werden, ist musikalische Aktivität eine spezifisch menschliche Form der Interaktion und Wirksamkeit.

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

### Partizipation

#### Teilhabe und teilhaben lassen

Der Anspruch, Kinder individuell auf ihrem Entwicklungs- und Bildungsweg in ihre (musikalische) Lebenswelt hinein zu begleiten, ermöglicht PädagogInnen von Anfang an partizipativ zu denken und zu handeln. Dabei werden zwei Stränge miteinander verknüpft.

- Die PädagogInnen lassen sich auf die (mehr oder weniger bewusst gestalteten) musikalischen Aktivitäten der Kinder ein und versuchen die musikalischen Erlebnisse der Kinder mitzuvollziehen und deren Bedeutung für die Kinder zu erfassen. Das ist ein bewusster und professionell gestalteter Akt: Ich biete mich dem Kind an, zeige ihm meine Bereitschaft wahrzunehmen, mitzufühlen, mitzudenken, mitzuhandeln.
- Die PädagogInnen machen das Fühlen, Denken, Handeln der Kinder zum Ausgangspunkt ihrer Resonanz, ihrer Inspiration und ihrer Initiierung von musikalischen Explorationen und Gestaltungen. Dadurch kann das Kind spüren und miterleben, dass es durch seine Präsenz die Themen und den Verlauf der (musikalischen) Aktivitäten und Interaktionen aktiv mit beeinflusst.

Dies ermöglicht es, gemeinsam mit den Kindern die aktuell stimmige musikalische Aktivität und Ausdrucksweise zu suchen. So kann aus musikalischer Exploration individuelle Erfahrung entstehen und es können sich Gestaltungsversuche entwickeln, die zum eigenen musikalischen Werk führen. Kinder erleben sich als Urheber.

### Resonanz

#### Sich einfühlen und antworten

Die Begleitung musikalischer Aktivität in Kindertagesstätten sollte vom Explorationsinteresse des Kindes ausgehen. Gelingt es den PädagogInnen sich in die Art wie das Kind akustische Phänomene erkundet und gestaltet einzufühlen, dann ist es möglich, mit dem Erleben des Kindes in Resonanz zu kommen. Dann kann das Handeln der PädagogInnen vom Kind als „Antwort“ erlebt werden.

Eine auf Resonanz basierende Begleitung von Kindern führt zu Prozessen, die hochgradig offen bleiben, sowohl in Bezug auf ihre Verläufe als auch auf ihre (musikalischen) Ergebnisse. Sich auf diese Offenheit einlassen zu können, ist Voraussetzung für eine gelingende Entwicklungs- und Bildungsbegleitung mit Musik in Kindertagesstätten.

### Selbstwirksamkeit

#### Anerkennen und wertschätzen

Kinder im Kita-Alltag bei ihren musikalischen Aktivitäten zu begleiten und zu inspirieren, gibt PädagogInnen die Chance, das Kind in seiner Individualität zu sehen. In seiner Art, musikalische Phänomene wahrzunehmen, Musik zu emp-

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

finden, musikalische Phänomene entdecken und gestalten zu wollen, zeigt sich das Kind. Es zeigt darin seinen Bezug zu sich selbst, zu anderen und zur Lebenswelt. Gelingt es, dies achtsam zu erfassen und anzuerkennen, erlebt das Kind ein hohes Maß an wertschätzender Präsenz von Erwachsenen. Das hilft der Pädagogin/dem Pädagogen die Beziehung zum Kind professionell zu gestalten und weiterzuentwickeln.

### 3. Der musikalische Prozess

Eine methodische Perspektive auf musikalisches Explorieren und Gestalten von Kindern im Kindergartenalter unterscheidet fünf Aspekte, die sich gegenseitig ergänzen und auseinander hervorgehen: Experimentieren, Improvisieren, Komponieren, Üben und Präsentieren.

Jeder dieser einzelnen Aspekte repräsentiert einen Gestaltungsweg mit seinen spezifischen Möglichkeiten. Jeder dieser Gestaltungswege gewinnt für das einzelne Kind eine persönliche Bedeutung und ermöglicht ihm spezifische Erfahrungen. Und mit Blick auf diese fünf Aspekte entstehen jeweils passende Aufgaben und Chancen für die begleitenden PädagogInnen.

#### 3.1 Experimentieren

Alles kann klingen und dementsprechend gibt es unüberschaubar viele Klangmaterialien und Klangwerkzeuge: Die eigene Stimme, der eigene Körper, die Materialien und Gegenstände der Umgebung (Wasser, Steine, Papier, Tische und Stühle, Tassen und Kanne, etc.) sind und mehr oder weniger komplexe Musikinstrumente. Jeder Gegenstand bringt seine spezifischen Eigenschaften und seinen eigenen Reichtum an Geräuschen und Klängen mit.

#### Klangerzeugung erforschen

Diese Geräusch- und Klangvielfalt mit den eigenen Händen und Ohren zu erkunden, öffnet ein weites Experimentierfeld. Der Blick kann sich fragend weiten: Was alles aus unserer Umgebung kann klingen? Wie kann es klingen? Die Klangeigenschaften von Materialien werden erfahren: Stein klingt anders als Wasser, Holz, Metall, Kunststoff. Die klangerzeugende Bewegung kann erforscht werden: Reibe-, Klopf-, Schüttelklänge. Wie verändert sich das Geräusch, wenn ich ein Holzbrett mit der flachen Hand, den Fingerknöcheln oder den Fingernägeln anschlage? Aus von solchen Fragen geleiteten Experimenten kann sich elementarster Musikinstrumentenbau entwickeln. Dabei entstehen aus Steinen, Tannenzapfen, Schilfrohren, Plastiktüten, etc. Schüttel-, Reibe- oder Schlaginstrumente.



## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

Es empfiehlt sich auch beim Spiel mit Musikinstrumenten deren Geräusch- bzw. Klangpotenzial zu erkunden. Welche Art von Geräuschen oder Klängen kann ich mit der Körbchenrassel, dem Xylophon, der Bongo erzeugen? Dabei geht es darum, die Geräusch- und Klangvielfalt dieses Musikinstrumentes zu entdecken und nicht die eine richtige Spielweise zu erlernen.

Ebenso ist die Welt des Rhythmus experimentell zu erforschen. In einem ersten Zugang zu rhythmischen Phänomene können die Variationsmöglichkeiten des schnell bzw. langsam, des viel bzw. wenig und des regelmäßig bzw. unregelmäßig Spielens erkundet werden. Was muss getan werden, damit der Wasserhahn schneller oder langsamer tropft? Wie klingt der langsamste und wie klingt der schnellste Rhythmus, den wir spielen können?

### Erfahrungen sammeln

In ihren Experimenten mit Geräuschen, Klängen, Rhythmen und Tönen entwickeln Kinder ihre ganz persönlichen Möglichkeiten akustische Phänomene zu erzeugen und zu beeinflussen. Sie sammeln Erfahrungen mit dem klingenden Potenzial der eigenen Stimme, des eigenen Körpers, verschiedener Materialien und Musikinstrumente. Sie sammeln Erfahrungen mit ihren Händen und Fingern und deren Möglichkeiten, Geräusche und Klänge auszulösen und zu gestalten.

### Die eigene Neugier entdecken

Die Aufgabe der begleitenden PädagogInnen in musikalischen Experimentiersituationen liegen vor allem darin, sich anstecken zu lassen, die eigene Neugier auf Geräusch- und Klangwelten weiterzuentwickeln. Ein weiterer Aspekt ist, sich als GesprächspartnerIn anzubieten und gemeinsam mit Kindern über deren Experimentiererfahrungen zu reden, deren abgeleiteten Erkenntnisse interessiert aufzunehmen und an diesen mitzudenken. Außerdem ist es möglich eine Geräusch-/Klangexperimente anregende Umgebung für und mit den Kindern zu gestalten: für eine Zeit einen Raum mit Papier füllen, Materialien für den Rasselbau organisieren etc.

## 3.2 Improvisieren

Improvisieren ist spontanes Gestalten. Dabei entsteht unmittelbar im Moment die musikalische Idee. Vielfach überrascht improvisierte Musik selbst die beteiligten MusikerInnen. In einem Bruchteil von Sekunden werden Spielentscheidungen gefällt und der soeben gespielte Klang wiederholt, eine kurze oder eine lange Pause eingefügt, ein kontrastierender Klang hinzugefügt oder das Tempo verändert. Dies geschieht mehr oder weniger bewusst, vielfach ganz aus dem Bewegungsfluss heraus. Das spezifische Potenzial dabei ist: Improvisierend spielt jedes Kind genau das, was es im Moment spielen kann. In der Improvisation gibt es keine musikalische Über- bzw. Unterforderung. Die Frage der Inklusion stellt sich gar nicht, denn jeder kann sich beteiligen.

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

Kleine Gruppen von bis zu etwa acht Kindern im Kindergartenalter ermöglichen, dass die von den Einzelnen gespielte Musik in ihrem Zusammenklang erfasst werden kann und miteinander gestaltbar bleibt. Je größer die Gruppe wird, umso komplexer und unüberschaubarer wird das Klangergebnis. Bei musikalisch improvisierenden Gruppen entstehen Dynamiken zwischen nebeneinander, miteinander, gegeneinander und füreinander Spielen. Jede dieser Formen erzeugt ihre eigene musikalische Ausdruckskraft und hat ihren Reiz. Improvisationsmusik darf auch schräg und gegeneinander klingen.

### Improvisationsregeln erfinden

Musikalische Improvisation im Gruppenkontext kann durch einfache Regeln initiiert werden. Diese erschaffen einen Rahmen, der es ermöglicht, in der Improvisation mit den eigenen Klangideen frei umzugehen. So können beispielsweise entlang der Frage „Wer spielt wann?“ Anfang und Ende einer Improvisation vereinbart werden. Zeitliche Vorgaben wie („Wir spielen bis Hannah zur Tür geschlichen ist“) oder musikalische Motive („Wir hören auf, wenn von der Handtrommel drei laute Schläge zu hören sind“) oder Reihenfolgen („Wir spielen nacheinander, so wie wir im Kreis sitzen“) oder abwechselnde Kleinteams („Die Trommeln beginnen und werden von den Rasseln abgelöst“) sind Regelmöglichkeiten.

Ein weiterer Aspekt, Regeln zu entwickeln, entsteht wenn das „Wie“ thematisiert wird. Die Geräusch- bzw. Klangqualität (weiche bzw. harte Klangfarben, hell bzw. dumpf Klingendes) die rhythmische Struktur (viel bzw. wenig spielen, regelmäßig bzw. unregelmäßig spielen) und die dynamischen Veränderungen (leiser oder lauter werden, schneller oder langsamer werden, immer weniger oder immer mehr spielen) bieten entsprechende Regelmöglichkeiten.

Solche Regelstrukturen und insbesondere der Aspekt des „Wie“ können auch als „bildhafte“ („Es soll so klingen, als würden nacheinander viele Sirenen losgehen“ „Die Trommeln klingen wie Regentropfen an der Fensterscheibe und die Rasseln wie der Wind“) oder als mehrteilige „szenische“ Idee formuliert werden („Zwanzig Hasen hoppeln über die Wiese. Der Mond scheint und dann bellen plötzlich im Dorf die Hunde“ „Zuerst weinen alle und dann lachen sie ganz leise“).

### Die Musik des Augenblicks

In der Improvisation kommen Kinder in Kontakt mit ihrer eigenen Spontaneität, sie entdecken ihren inneren Reichtum an musikalischen Ideen und gestalten musikalisch den Kontakt mit den mitspielenden Kindern. Es entstehen spontane Musikstücke, wie Momentaufnahmen, die nicht exakt wiederholbar sind. Deren zugrunde liegenden (Regel-)Strukturen können jedoch für eine erneute „wiederholende“ Improvisation erinnert werden.

### Musikalische Strukturen erkennen und inspirieren

Die Aufgaben der begleitenden PädagogInnen liegen bei Improvisationsprozessen darin, aufmerksam zu sein für die entstehenden musikalischen Ideen und

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

Formen. Die PädagogInnen unterstützen die Kinder eigene Spielstrukturen zu entwickeln und bieten dabei auch ihre eigenen Spielideen an. Die Versprachlichung der Erfahrungen beim Improvisieren kann angeregt und begleitet werden und ebenso die Verschriftlichung von musikalischen Ergebnissen. Dies kann in Form von grafischer Notation mit Punkten, Strichen, Farbflächen, etc. geschehen oder die Erwachsenen können sich von den Kindern die Spielregeln diktieren lassen. Diese Verschriftlichungen können bei der nächsten Improvisationsrunde wieder hervorgeholt werden. Es macht Sinn, regelmäßig Improvisationskreise anzubieten, damit sich das gemeinsame Spiel der Kinder weiterentwickeln kann. Diese Entwicklungen können die PädagogInnen dokumentieren.

### 3.3 Komponieren

Wenn Kinder die Regelvorgaben bzw. die Strukturen ihrer Improvisationen differenzierter benennen und damit auch bewusster gestalten, dann beginnen im eigentlichen Sinn Kompositionsprozesse. Dadurch wird vor dem Spiel das mögliche musikalische Ergebnis genauer geplant und eine Erwartung formuliert. Und jetzt kann das musikalische Ergebnis überprüft werden. Hat es so geklungen, wie es gedacht war? Waren alle dann beteiligt, wenn sie dran waren? Sollte beim nächsten Mal etwas verändert werden?

#### Wiederholbare Strukturen entwickeln

Genauer werdende Vorgaben erfordern präzisere Erinnerungen an das, was vereinbart wurde. Sie verengen den Spielraum der einzelnen Beteiligten und spontane Ideen haben nur begrenzt ihren Platz. Durch kompositorische Absprachen wird das entstehende Musikstück wiederholbarer. Daher bietet es sich an, für solche Musikstücke einen Titel zu formulieren. So entsteht für eine Gruppe nach und nach ein Repertoire an Musikstücken, das immer wieder gespielt werden kann: „Heute spielen wir das dreiteilige Stück von gestern: ‚Der Astronaut hat Angst. Die Rakete brüllt. Alles schwebt.‘“

Es bietet sich an, Kompositionen zu verschriftlichen. Mittels grafischer Zeichen können die einzelnen Teile der Komposition zu Papier gebracht werden. Die Kinder können erläuternde Texte (wer spielt wann und wie) diktieren. Die grafische oder schriftliche Fixierung der musikalischen Ideen und Strukturen eines Stückes mit Linien, Punkten, Farbflächen, ermöglichen es, mit und an diesem weiterzuarbeiten. Beim nächsten Mal können die Erinnerungen an das Stück mit dem Aufgeschriebenen verglichen werden. Und nach dem erneuten Spielen eines Stückes kann entschieden werden, ob es variiert oder völlig verändert sollte.

#### Urheber sein

Beim Komponieren bekommen Kinder die Gelegenheit, ihre musikalischen Ideen, ihre Vorstellungen von musikalischem Ausdruck und musikalischen Strukturen zu differenzieren, zu benennen und zu realisieren. Außerdem ermöglichen

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

und erfordern Kompositionsprozesse an einer Sache dran zu bleiben, Variationen und Ergänzungen zu entwickeln, die Entstehung eines Stückes mitzerleben und mitzugestalten. Die Kinder erleben sich selbst in Kompositionsprozessen nochmals prägnanter als Urheber.

### Differenzierende Fragen stellen

Die Aufgaben und Chancen der begleitenden PädagogInnen liegen bei Kompositionsprozessen darin, Kinder über differenzierende Fragen („Meinst du: Alle Trommeln sollen spielen oder nur eine?“ „Sollen die Rasseln lauter oder leiser sein als die Trommel?“) zu unterstützen die Struktur ihres Stückes zu finden. Wenn die PädagogInnen in Resonanz gehen, helfen sie den Kindern, ihren musikalischen Ausdruck zu verfeinern („Für mich klingt der Anfang eures Stückes, wie wenn Zwerge lachen“ „Am Ende war ich überrascht. Alle stoppen ganz plötzlich ihren Klang. Einzig und allein die Klangschale klingt weiter!“). Auch beim Komponieren geht es darum, die Versprachlichung von Wünschen, von Ideen, von Kritik zu begleiten und die Verschriftlichung anzuregen und zu begleiten.

## 3.4 Üben

Je konkreter und differenzierter musikalische Vorgaben werden, umso häufiger kommen Kinder und Gruppen bei der musikalischen Realisierung dieser an ihre Grenzen. Es entstehen Situationen, bei denen alle erleben: „Das klang anders, als wir es abgesprochen haben.“ Aus dieser Erfahrung heraus können erneute Versuche gewagt werden und die Kinder beginnen wiederholend zu üben. Das ermöglicht den Kindern Erfahrungen wie: „Wenn wir es mehrmals versuchen, dann schaffen wir es.“ oder auch: „Das ist und bleibt zu schwer. Versuchen wir es später erneut.“

### Sich Aufgaben stellen

Beim Üben bekommen die Kinder die Gelegenheit, „dran zu bleiben“, „durchzuhalten“, „eine Schwierigkeit zu bewältigen“. So eignen sie sich Techniken der Klangerzeugung und des miteinander Spielens an. Übend entdecken Kinder was für sie machbar ist, was bald machbar sein könnte, was im Moment nicht geht.

### Ermutigen

Die Aufgaben der die Kinder beim Üben begleitenden PädagogInnen liegen darin, diese zu ermutigen an „ihrer Musik zu arbeiten“. Sie können Übungsfelder und die wahrnehmbaren Erfolge bzw. Misserfolge benennen: „Heute habt ihr zum ersten Mal ohne Zwischengeräusche das Becken ausklingen lassen“ oder „Beim zweiten Versuch konntet ihr schneller die Instrumente reihum spielen“ oder „Oh, es ist eine schwere Aufgabe, die Rasseln still zu halten, solange das Becken klingt“ Außerdem sollten sich die PädagogInnen auch den Kindern mit eigenen Kompositionsideen zeigen. Hin und wieder ein eigenes kleines Stück zu entwickeln und sich von den Kindern zu dessen Weiterentwicklung beraten zu lassen, bietet sich hierzu an.

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

Musikalische Erfahrung  
mit anderen teilen

### 3.5 Präsentieren

Beim musikalischen Experimentieren, Improvisieren, Komponieren und Üben entstehen musikalische Erfahrungen und Ergebnisse und hin und wieder der Wunsch, diese anderen vorzuführen. Dann braucht es Zuhörer, denen die musikalische Ergebnisse vorgespielt und denen von den eigenen (musikalischen) Erfahrungen erzählt werden kann. Das kann in unterschiedlichen Formen geschehen. Von Aufführungen im Gestaltungsprozess (ein Teil der Gruppe spielt das Stück, die anderen hören zu) über Spontanaufführungen (wer gerade da ist, hört zu) bis zu geplanten Aufführungen mit einem Bühnenraum und Plätzen für die Zuhörer und mit Einladung ist vieles möglich. Die Form einer Präsentation ergibt sich aus dem Prozess. Musikalische Experimente und Improvisationen oder Kompositionen zu präsentieren, ist nicht das Ziel jeder musikalischen Gestaltung in Kindertagesstätten und sollten nicht schon im Vorfeld eingeplant sein. Präsentationswünsche sollten sich aus dem Prozess heraus entwickeln dürfen und auf dem Vorführungswunsch der Kinder basieren. Die eigenmotivierte und freiwillige Beteiligung daran ist selbstverständlich.

Kinder erhalten beim Präsentieren die Gelegenheit, sich selbst mitzuteilen, anderen die eigenen zu Ideen zeigen, Resonanz dafür zu erhalten und die eigene Urheberschaft zu erleben.

Erfahrungen und Erfolge  
würdigen

PädagogInnen, die (musikalische) Präsentationsmomente mit Kindern vorbereiten und begleiten, sollten im Vorfeld „offene Strukturen“ unterstützen, die die Präsentation eines Musikstückes auch dann zulassen, wenn einzelne beteiligte Kinder nicht mit präsentieren wollen. Und eine wesentliche Aufgabe ist es, den Austausch zwischen Musikern und Zuhörern zu „moderieren“, Formen zu entwickeln, in denen die präsentierenden Kinder erleben und hören können, wie ihre Musik auf die Zuhörenden wirkt, um daraus vielleicht neue Ideen für die nächsten Aufführungen oder das nächste Musikstück zu gewinnen.

## 4. Zusammenfassung

In Kindertagesstätten bietet musikalische Aktivität den Kindern einen Entfaltungsraum, in dem sie vielfältige Erfahrungen mit ihrer Wahrnehmungstiefe, ihrer Wirksamkeit, ihrem Ausdrucks- und Interaktionspotenzial sammeln können. Die PädagogInnen können dies achtsam begleiten, wenn sie das musizierende Kind in den Mittelpunkt rücken, anstatt die Idee Musik zu vermitteln oder zu lehren.

## 5. Fragen und weiterführende Informationen

### 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Nehmen Sie sich Zeit, die Zeitung als Geräuschwerkzeug zu entdecken. Versuchen Sie mit dem Papier mindestens zehn unterschiedliche Geräusche zu erzeugen. Wählen Sie anschließend die zwei für Sie persönlich interessantesten Geräusche aus und erlauben Sie sich mit diesen eine kleine Zeitungspapier-Improvisation.



#### AUFGABE 2:

---

Beobachten Sie ein Kind bei dessen Spiel mit einem Musikinstrument. Versuchen Sie zu erfassen, welche Sinneseindrücke es in diesem Moment sammelt, welche Bedeutung seine klangerzeugende Bewegung für es hat und ob bzw. was es mit seinen Geräuschen, Klängen, Rhythmen oder Tönen erzählen will.



#### FRAGE 1:

---

Was unterstützt die Kinder im Kita-Alltag, sich ins musikalische Experimentieren, Improvisieren, Komponieren, Üben und Präsentieren zu vertiefen? Was hindert sie daran?

### 5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

Beck-Neckermann, J. (2014): *Mit Kindern Musik entdecken. Musikalisches Experimentieren und Gestalten in der frühpädagogischen Bildungsarbeit*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Wiederauflage (vormals Klett/Kallmeyer)

Beck-Neckermann, J. (2011): *Der Musik der Kinder Raum geben. Kinder explorieren und gestalten ihre musikalische Umgebung. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 2, 4-9.

Beck-Neckermann, J. (2011): *Alle mal herkommen! Mit Kindern performen. Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 2, 28-31.

Beck-Neckermann, J. (2005): *Zwi-zwa-Zwergenmatze. Lieder für Kinder, Briefträger, Zwerge und andere Luftkünstler*. Estenfeld: klangsamboos.

## Geräusche suchen und Musik erfinden

Johannes Beck-Neckermann

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2013): MIKA – Musik im Kita-Alltag. Konzept über Voraussetzungen, Grundlagen und inhaltliche Ausgestaltung des Projektes MIKA – Musik im Kita-Alltag. Gütersloh. Zugriff am 27.07.2014. Verfügbar unter: [http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-8D6BB591-A645E590/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_40058\\_\\_2.pdf](http://www.bertelsmannstiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-8D6BB591-A645E590/bst/xcms_bst_dms_40058__2.pdf) Zugriff am 27.07.2014.

Dartsch, M. (2007): *Musikalische Bildung von Anfang an. Perspektiven aus Entwicklungspsychologie und Pädagogik*. Bonn: VdM.

Frohne, I. (1981): *Das Rhythmische Prinzip. Grundlagen, Formen und Realisationsbeispiele in Therapie und Pädagogik*. Lilienthal: Eres.

Jacoby, H. (1984): *Jenseits von „Musikalisch“ und „Unmusikalisch“. Die Befreiung der schöpferischen Kräfte dargestellt am Beispiel der Musik*. Hamburg: Hans-Christians.

## EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Henneberg, R.; Klein, L., Schäfer, G. E. (2011): *Das Lernen der Kinder begleiten. Bildung – Beziehung – Dialog. Ein Fotoband*. Seelze: Klett|Kallmeyer

Klein, L. (2014): *Regeln und Grenzen im Alltag mit Kindern. Ein Plädoyer für mehr Gelassenheit*. Seelze: Klett|Kallmeyer

Laewen, H. J.; Andres, B. (2002): *Künstler, Forscher, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen*. Weinheim: Beltz.

Ribke, J. (1995): *Elementare Musikpädagogik. Persönlichkeitsbildung als musik-erzieherisches Konzept*. Regensburg: ConBrio

Schäfer, G. E. (2014): *Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens*. Weinheim: Beltz|Juventa

## 5.3 Glossar

**Musikalische Aktivität** Musikalisch aktiv ist, wer akustische Phänomene (Geräusche, Klänge, Rhythmen oder Töne) wahrnimmt, miteinander in Beziehung setzt exploriert oder mit ihnen gestaltet. In solchen Prozessen werden diese akustischen Phänomene für die Beteiligten persönlich bedeutsam.

**Der musikalische Prozess** Musikalischer Ausdruck von Kindern entfaltet sich, wenn sie die Möglichkeit erhalten, ihrem Explorationsinteresse folgen zu können und sie begleitet werden, beim Experimentieren, Improvisieren und Komponieren ihre eigene Musik zu gestalten. Dabei muss nicht notwendig ein vorführbares musikalisches Produkt entstehen.

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

### Zitiervorschlag:

Beck-Neckermann, J. (09.2014): Geräusche suchen und Musik erfinden. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen). Zugriff am TT.MM.JJJJ